

# Diakonischer Arbeitskreis für Gerechtigkeit und Solidarität (DAGS)

Konvent der Brüder- und Schwesternschaft  
des Rauhen Hauses Hamburg



Informationsblatt des Arbeitskreises (3. Jahrgang, Nr. 9, September 2009)

**Wir sind ein Teil dieser Erde,  
und sie ist ein Teil von uns**

*Indianisches Sprichwort*

## Warum sollen wir eure Schulden bezahlen?

Mit dieser aufrüttelnden Frage meldete sich der Soziopsychologe Harald Welzer am 26.07.2009 um 19.00 Uhr im NDR in der Sendung „Gedanken zur Zeit“ zu Wort. – Wir geben einige seiner Gedanken wieder:

„Durch die gigantische Neuverschuldung, die unter anderem aus diesem Konjunkturpaket für das Haushaltsjahr 2009 resultiert, wächst der Schuldenberg der Bundesrepublik auf sagenhafte 1600 Milliarden Euro, ohne dass auch nur die flüchtigste Idee existiert, wie diese Summe jemals abzutragen oder wie den aus ihr folgenden Beschränkungen künftiger Handlungsmöglichkeiten gegenzusteuern wäre. Der Bund der Steuerzahler nennt auf seiner homepage folgendes Beispiel, um die Dimension dieser Last zu verdeutlichen :  
*„Würden ab sofort keine Schulden mehr aufgenommen und würde die öffentliche Hand gesetzlich verpflichtet, jeden Monat eine Milliarde Euro an Schulden zu tilgen, so würde dieser Prozess rund 138 Jahre lang andauern müssen, um den Schuldenberg vollständig abzutragen.“ ...*

Diese bedenkenlose Schuldenpolitik, die ganz ohne Zweifel die Folgegenerationen trifft, wird wohlgermerkt nicht gemacht, um die Industriegesellschaft ökonomisch und ökologisch zukunftsfähig zu machen, sondern lediglich, um den laufenden Betrieb aufrechtzuerhalten. Wahrscheinlich hat es niemals eine Phase in der Geschichte moderner Gesellschaften gegeben, in der der Generationenvertrag so radikal gebrochen wurde wie heute. Und da es dabei nicht nur um Ausbildungsqualität, Honorierung von Leistungen und um Alterssicherung geht, sondern weit grundsätzlicher um die Einschränkung von künftigen Ü-

berlebenschancen, handelt es sich hier nicht nur um eine moralische, sondern um eine höchst brisante politische Frage. ...

Obwohl der ungeschriebene Generationenvertrag vorsieht, dass das Handeln einer jeweiligen Generation die Zukunftschancen einer künftigen nicht beeinträchtigen darf. Es sind aber nicht nur die Staatsschulden, die Zukunft verbrauchen, sondern auch die Kredite, die man in Form von CO<sub>2</sub>-Emissionen oder der Überfischung der Meere bei der Umwelt aufnimmt. Der Raubbau an der Zukunft künftiger Generationen zeigt an, dass das Prinzip der westlichen Wirtschaftsform an eine systemische Grenze gekommen ist: Denn der Kapitalismus braucht ja immer ein Außen, das ihm den Treibstoff für seine Wirtschaft in Form von Rohstoffen zuführt. Aber eine globalisierte Welt, die nach diesem Modell wirtschaftet, hat kein räumliches Außen zur Verfügung, das es ausbeuten könnte – weshalb sich der Raubbau nun in die Zeit verlagert und auf die Welt der kommenden Generationen richtet. ...

Weder in sozialer Hinsicht noch hinsichtlich der Umweltbedingungen ihrer Zukunftsgestaltung finden junge Menschen heute die Konditionen vor, unter denen ihre Eltern und Großeltern angetreten sind, deren unausgesprochenes, aber rigoros praktiziertes Motto sich als zynisches Credo so formulieren lässt: „Unsere Kinder sollen es mal schlechter haben als wir!“ ...

Weder Vergangenheit noch Gegenwart noch Zukunft bilden also für die Generation der heute 15- bis 25jährigen eine Sinnressource, und aller Erfahrung nach kann sich das nur in einem radikalen Aufbegehren gegen das etablierte System niederschlagen, das alle Sinnchancen mit dem bloßen Verweis auf den Markt, die Krise und die „Globalisierung“ rigoros verweigert. Welche Gestalt dieses Aufbegehren annehmen wird, wird sich bald zeigen.“

*Benny Haerlin, Zukunftsstiftung Landwirtschaft*

## Grundprinzipien zukünftiger Agrarpolitik

Der Interdisziplinäre Weltagrарbericht IAASTD, im April 2008 in Johannesburg verabschiedet, beschäftigt sich mit Fragen zur globalen Landwirtschaft. Die wichtigsten Resultate:

### Multifunktionalität

Künftige Agrar- und Entwicklungspolitik muss nach Ansicht der Wissenschaftler die Multifunktionalität der Landwirtschaft zur Richtschnur ihres Handelns und ihrer Betrachtungen machen. Alle Dienstleistungen der Landwirtschaft zu denen neben der unmittelbaren Produktion von Lebensmitteln und Agrar-Rohstoffen der Erhalt der natürlichen Ressourcen und Biodiversität, die Schaffung von Arbeit und Existenzen auf dem Lande sowie gesunde Ernährung und Kultur gehören, müssten systematisch und integriert entwickelt werden.

### Reale Verfügbarkeit statt Produktivitätssteigerung

Die Forderung von Kleinbauern und vor allem der Frauen in der Landwirtschaft müssten im Zentrum der Bemühungen um ökologisch wie sozial nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raumes stehen, High-Tech-Lösungen seien zu diesem Zwecke weit weniger bedeutsam als die tatsächliche Verfügbarkeit vorhandenen Wissens. vor Ort. Dabei gehe es nicht allein um den Kanon der westlichen Wissenschaft, sondern vor allem auch um lokales und traditionelles Wissen. Entsprechend kritisch fällt in diesem Zusammenhang auch die Bewertung der Gentechnik in der Landwirtschaft aus.

### Klimaverträglichkeit

Detailliert listet der Bericht die ökologischen Imperative künftiger Agrarpolitik auf. Die Abhängigkeit von fossilen Energiequellen und der Einsatz von Agrarchemie muss dramatisch reduziert werden. Der Erhalt der Bodenfruchtbarkeit und eine Anpassung an die verfügbaren Wassermengen ist unumgänglich. Dem Erhalt der biologischen Vielfalt und der Vielfalt der Anbaumethoden und Kulturpflanzen und –arten kommt entscheidende Bedeutung zu bei der Sicherung der Ernährung künftiger Generationen unter erschwerten, ungewissen und sich schnell verändernden Umweltbedingungen in Zeiten des Klimawandels. Dies ist nur durch eine radikale Anpassung der bisherigen Maximen möglich.

### Schutz ärmerer Länder vor Globalisierung und Liberalisierung

Die Ausweitung des internationalen Handels mit Agrarprodukten verurteilt der Bericht zwar nicht in Bausch und Bogen. Doch er weist unmissverständlich daraufhin, dass die ärmsten Länder und insbesondere die Armen auf dem Lande bisher die Verlierer der Globalisierung sind. Ernährungssicherheit sei gerade in Zeiten des Klimawandels und seiner Auswirkungen auf die Produktionsbedingungen nur lokal und regional zu gewährleisten und bedürfe des aktiven Schutzes und der Entwicklung der hierfür erforderlichen Märkte und Strukturen.

### Kleinbäuerliche Strukturen als Garant für Ernährungs-Souveränität

Erstmals wird somit in einem UN-Dokument der Begriff der Ernährungs-Souveränität in Abgrenzung zum herkömmlichen Konzept reiner Ernährungssicherheit definiert als „das Recht von Menschen und souveränen Staaten, demokratisch ihre eigene Landwirtschafts- und Ernährungspolitik zu bestimmen“ und zu einem wesentlichen Ziel künftiger Agrarpolitik erklärt.

Solche Töne mögen Lesern des Kritischen Agrarberichts nicht allzu neu erscheinen. Als Mehrheitsmeinung auf dem Parkett von Weltbank und Vereinten Nationen, die den Bericht in Auftrag gegeben hatten, sind sie dagegen beinahe revolutionär. Noch allerdings hat die neue Vernunft in den Entscheidungsetagen von Regierungen und im Agrarbusiness mehr Feinde als Freunde. "Cropplife", die Vereinigung der Agrochemie- und Gentechnik-Giganten, stieg nach jahrelanger Beteiligung aus dem Prozess in letzter Minute aus. Die Weltbank selbst, die das Sekretariat des Berichtes beherbergte und deren Chef- Wissenschaftler Bob Watson die Federführung innehatte, würde den Bericht am liebsten totschiweigen. Zu weit weichen die Botschaften des Berichtes von ihrem eigenen Entwicklungsbericht ab, der der Landwirtschaft gewidmet ist.

aus: DIE NORDELBISCHE, Extrablatt vom 30.08.2009

### Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz

Monatsspruch für September 2009 (Lukas 12,34)

Der Diakonische Arbeitskreis für Gerechtigkeit und Solidarität trifft sich am **Mittwoch, 30. September 2009 von 18.00 – 20.30 Uhr im Rauhen Haus (Sievekingsaal)**. Hierzu sind alle herzlich eingeladen. Über Anregungen für das Info-Blatt und die Arbeit unserer Gruppe und über Kritik würden wir uns sehr freuen.

Herausgeber: DAGS  
Redaktion und verantwortlich i.S.d.P.:  
Rüdiger Friebel, Hamburg  
Klaus-Rainer Martin, Klein Wesenberg